



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Jon Albers, Axel Miß

Eine neue Löwenkopfsima aus Marmor des 5. Jhs. v. Chr. aus Selinunt

Römische Mitteilungen Bd. 129 (2023) 116–125

<https://doi.org/10.34780/nfcs-e4b5>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

IMPRESSUM

Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung

erscheint seit 1829 / *published since 1829*

RM 129, 2023 • 422 Seiten mit 311 Abbildungen / *422 pages with 311 illustrations*

Für wissenschaftliche Fragen und die Einreichung von Beiträgen / *Send editorial correspondence and submissions to:*

Deutsches Archäologisches Institut Rom

Redaktion

Via Sardegna 79/81

00187 Rom

Italien

Tel: +39 06 488 81 41

Fax: +39 488 49 73

E-Mail: redaktion.rom@dainst.de

Online: <https://publications.dainst.org/journals/index.php/rm/about/submissions>

Peer Review

Alle für die Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, eingereichten Beiträge werden einem doppelblinden Peer-Review-Verfahren durch internationale Fachgutachterinnen und -gutachter unterzogen. / *All articles submitted to the Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, are reviewed by international experts in a double-blind peer review process.*

Redaktion und Layout / *Editing and Typesetting*

Gesamtverantwortliche Redaktion / *Publishing Editor:*

Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion der Abteilung Rom

Norbert Zimmermann • Marion Menzel • Luisa Bierstedt

Satz / *Typesetting:* le-tex publishing services (<https://www.le-tex.de/de/index.html>)

Corporate Design, Layoutgestaltung / *Layout design:* LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

Umschlagfoto / *Cover Illustration:* Löwenkopfsima aus Selinunt (Inv. Nr. 50250) ©: Selinuntprojekt Ruhr-Universität Bochum,

Foto: Marc Klauß/Leah Schiebel

Druckausgabe / *Printed Edition*

© 2023 Deutsches Archäologisches Institut – Harrassowitz Verlag

Verlag / *Publisher:* Harrassowitz Verlag (<https://www.harrassowitz-verlag.de>)

ISBN: 978-3-447-12135-4 – Zenon-ID: 003049508

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. / *All rights reserved. No parts of this publication may be reproduced, translated, stored in a retrieval system, or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording, or otherwise, without the prior written permission of the German Archaeological Institute and the publisher.*

Druck und Bindung in Deutschland / *Printed and Bound in Germany*

Digitale Ausgabe / *Digital Edition*

© 2023 Deutsches Archäologisches Institut

Webdesign: LMK Büro für Kommunikation, Berlin

XML-Export, Konvertierung / *XML-Export, conversion:* le-tex publishing services

Programmierung Viewer-Ausgabe / *Programming Viewer edition:* LEAN BAKERY, München

DOI: <https://doi.org/10.34780/c2a6-yb86>

E-ISSN: 2749-8891

Zu den Nutzungsbedingungen siehe / *For the terms of use see:* <https://publications.dainst.org/journals>

**ABSTRACT****A New 5th Century BC Marble Lion's Head Sima from Selinunte**

Jon Albers – Axel Miß

During the ongoing excavations in the area of the eastern harbour of Selinunte, a block of a sima with a lion's head made of marble was found in mid-August 2023. What makes this finding remarkable is on the one hand, that it is significantly larger than the other known marble sima in this region and that there has been no other comparison so far, which is why the question of the associated temple arises. Possibly the sima belongs to Temple E or an unknown building of classical times. Another striking feature is that the object is unfinished, i.e., it was never attached, and in this state, it will allow valuable conclusions to be drawn about the ancient building process. In the final consequence, the condition of the object therefore also allows very concrete indications of the trade and work contacts to Paros.

KEYWORDS

Selinunte, Marble, Lion's Head Sima, Port, Workshop

Eine neue Löwenkopfsima aus Marmor des 5. Jhs. v. Chr. aus Selinunt

¹ Im Rahmen der feldarchäologischen Erforschung des Osthafens von Selinunt konzentrierten sich die Arbeiten im Jahr 2023 unter anderem erstmals auch auf den intramuralen Bereich¹. Schnitt 6 wurde auf der Nordseite der Straße 6-E angelegt, die die zentrale Verbindungsachse von der Hafenzzone durch das kleine Osttor T1 zur Agora darstellt². Im Fokus stand vor allem der Teilbereich eines großflächigen Raumes, der aufgrund seiner Architektur als Portikus begriffen werden kann und in dem sich neben einem vollständig verstürzten Dach und zahlreicher weiterer Keramik vor allem Reste von Pithoi und Amphoren nachweisen ließen. Der Raum wird mit einer Mauer aus großformatigen Blöcken in pseudo-isodomer Erscheinung von der Straße separiert. Eine Zugänglichkeit ließ sich bislang noch nicht nachweisen. Die Straße besteht aus einem massiven Kalkbelag von hoher Festigkeit und fällt zur Mauer hin ab, so dass sich hier eine Art natürlicher Kanal gebildet hat, der ohne künstliche Einfassung auskommt. In diesem fand sich eine ganze Fülle an Material (Abb. 1), zu dem auch ein auf die Ansichtsseite gedrehter Simenblock gehört, der hier in einer vorläufigen Form vorgelegt werden soll³.

Die Sima mit Löwenkopf (Selinunte, Inv. Nr. 50250)

² Der Block ist 66 cm breit, in der für Steinsimen typischen L-Form gestaltet und an der Ansichtsseite weitestgehend vollständig erhalten (Abb. 2 a. b). Differenzen bestehen in der Höhe: Während die rechte Seite mit 62,5 cm erhalten ist, sind es an der linken Seite nur 60 cm. Beschädigungen finden sich am unteren Winkel, von dem große

¹ Zum Projekt s. Albers u. a. 2019; Dally u. a. 2022, 73–78. – Das Projekt wird in Kooperation mit dem Deutschen Archäologischen Institut Rom (Ortwin Dally) und dem Parco Archeologico die Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria (Felice Crescente) durchgeführt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Projektnummer: 425484313) unterstützt.

² Mertens 2003, 75. – Zu den Verbindungen zwischen Agora und Hafen in den westgriechischen Städten s. Albers 2022.

³ Gefunden wurde die Platte am 17. August 2023 unter der Schnittleitung von Axel Miß.



Abb. 1: Schnitt 6, Straße S 6-E. Die Löwenkopfsima in Fundlage

1

Teile fehlen, so dass sich dieser nur maximal 35 cm in die Tiefe verfolgen lässt. Zwei Bruchstücke dieses unteren Teils lagen noch mit antiken Brüchen in der einstmaligen Position. Das Objekt besteht aus einem rein weißen und grobkristallinen Marmor, der sicher von den Inseln der *Agäis* stammt, also nach Selinunt importiert wurde. Aufgrund der Erscheinung und zahlreicher vergleichbarer Funde in Westsizilien ist die Deutung als parischer Marmor annähernd sicher⁴. Das Objekt ist vollständig mit einer teilweise massiven Schicht aus Sinter überzogen.

3 Den oberen Abschluss bildet ein typisches Wellenprofil, das in seiner charakteristischen Dekoration mit glattem Kopfband, Kyma und einem unteren Rundstab (?) eine Abfolge zeigt, die den Simen von Tempel A und O (?) entspricht⁵. Sie sind jedoch nur an den Stößen ausgearbeitet und auf dem Plattenhintergrund ansonsten leicht schräg nach unten gezogen. Dazu passt auch die Gestaltung des oberen Abschlusses, der lediglich an den Stößen leicht vorgeglättet wurde, ansonsten jedoch nur grob gepickt ist. Hier sind partiell noch die Ritzlinien der Vorarbeiten vorhanden. Diese grob gepickte Gestaltung findet sich auch auf der eigentlichen Hintergrundplatte beiderseits des zentral sitzenden Löwenkopfes, der ganz leicht aus der Achse verkippt wirkt. Insbesondere auf der linken Seite der Platte sind diese grob gepickten Spuren von markant rechteckiger Form. Der Löwe hat inklusive seiner Frontalmähne einen Durchmesser von ca. 43 cm und zeigt mit einer Breite von 36,5 cm bei einer Höhe von 39 cm eine annähernd quadratische Form. Er besitzt inklusive seines vorderen Mähnenkranzes eine relativ blockhafte Gestalt. Der gesamte Kopf ragt mit einer Tiefe von 30 cm vom Plattenhintergrund hervor und neigt sich leicht über die Unterkante der Sima nach unten. Der Kopf selbst ist plastisch fast vollständig ausgearbeitet: Der vordere Mähnenkranz umgibt ihn auf vier Seiten. Aller-

4 Vgl. Lazzarini – Marconi 2020, 35–44. Zur abschließenden Verifizierung sind weitere Analysen des Marmors in Arbeit.

5 Vgl. zu diesem korinthischen Profil auch den Beitrag von M. Knechtel zum Dach von Tempel A in diesem Band sowie Mertens 1984, Beil. 33 Nr. b7-12. – Die Zuweisung von Simenfragmenten zu Tempel O galt schon lange als unsicher, insbesondere da D. Mertens (Mertens 2006, 400) aufzeigen konnte, dass dieser wohl im Bauprozess unterbrochen und nie vollendet wurde. – Zu den aktuellen Untersuchungen von Tempel A und O, die von H. Bücherl (DFG Graduierten Kolleg 1913 „Kulturelle und technische Werte kultureller Bauten“, BTU Cottbus-Senftenberg) durchgeführt werden und die diese Beobachtung bestätigen s. Dally u. a. 2020, 66–68. Zur Klärung der stratigraphischen Relation zwischen Tempel A und O sowie der jeweiligen Fundamentgräben fanden 2022 Untersuchungen des Deutschen Archäologischen Instituts Rom (O. Dally, L. Adorno) in Kooperation mit der University of New York und der Università degli Studi di Milano (C. Marconi, A. Farinholt Ward) statt.



2

dings scheinen die Haarsträhnen auf seiner rechten Seite differenzierter ausgestaltet als auf seiner linken Seite. Die schräg kannelierten Wellenlefnzen sind geöffnet, so dass man die Zähne und die ausgestreckte Zunge erkennen kann, die jedoch in ihrer blockhaften Gestaltung unfertig ist. Auch die frontale Zahnreihe mit den Reißzähnen ist nur leicht ausgearbeitet. Während die linken Seitenzähne des Löwen mit beiden durch eine kleine Lücke getrennten Zahnreihen voll ausgearbeitet sind, ist dies auf seiner rechten Seite nicht so deutlich zu erkennen – hier könnte aber auch die Versinterung zu stark sein, um dies zu bewerten. Auch die obere Gesichtshälfte ist sehr sorgsam ausgearbeitet.

Abb. 2: Löwenkopfsima aus Selinunt (Inv. Nr. 50250). a) Ansicht von vorne; b) Ansicht im Profil; c) Unterseite

Fleischig sind der Kopf und die Wangenpartien gestaltet, Schnurrbarthaare sind um die Falten werfende Nase eingearbeitet und die Augen stechen unter den konturierten Lidern kraftvoll rundlich hervor. Die beiden Rundohren sind in den frontalen Mähnenkranz eingebettet. Die teilweise sichelförmig gehaltenen Haarbüschel der Mähne legen sich mit einer zentralen Gabelung über der Stirn und jeweils zwei seitlichen Zangen und Gabeln symmetrisch um den Kopf. In die Gabelung über der Stirn ist eine Rundung eingelassen, die mit einem rechteckigen Loch im Plattenhintergrund korrespondiert, wo sich noch punktuelle Spuren von Eisenkorrosion beobachten lassen. Auffällig ist der Kontrast zwischen dem fein ausgearbeiteten Gesicht inklusive frontalem Mähnenkranz und einer nur grob bearbeiteten Zone im Bereich der weiteren Mähnenkränze am Hals dahinter. Dieser ist tief eingekehlt, nur grob punktiert bearbeitet und zeigt eine dunklere Erscheinung mit partiellen korrosionsartigen Spuren⁶. Die Kehlung verläuft auffällig tief.

4 Die Rückseite greift mit seiner groben Wellenform die Gestaltung der Vorderseite auf und wurde nur sehr punktiert vorgearbeitet. Eine kleine Linie im unteren Bereich könnte als Markierung für den Bereich gelten, an dem später der Flachziegel anstoßen sollte, ist aber nur sehr partiell zu beobachten und kann insofern auch dem Zufall geschuldet sein. Hinweise auf eine Vorbohrung für den Wasserauslass gibt es nicht⁷. Die Unterseite ist hingegen bereits fertig. Eine sorgsam geglättete Anathyrose umgibt die Seiten, der Innenbereich ist leicht gepickt gehalten. Auf der geglätteten Anathyrose an der Front unter dem Kopf finden sich eine (Versatz-) Marke in Pfeilform sowie ein Delta. Das Delta liegt asymmetrisch und die Marke weitestgehend zentral (Abb. 2 c)⁸.

Diskussion

5 Durch den Fund der neuen Sima in Selinunt ist den bislang bekannten neun Marmordächern des 5. Jhs. v. Chr. in Unteritalien und Sizilien nun ein zehntes hinzuzufügen⁹. Allerdings zeichnet sich das Objekt durch eine ganze Anzahl an Unfertigkeiten aus, so dass davon auszugehen ist, dass es nie an einem Bauwerk angebracht worden ist. Dafür spricht auch der Umstand, dass es keinerlei Bohrungen und Löcher für Verklammerungen gibt. Der Gesamtzustand deutet jedoch darauf hin, dass der Einsatz konkret vorbereitet und geplant war. So ist an zahlreichen Stellen noch der grob punktierte Schutzmantel erhalten geblieben, an anderen ist die Ausarbeitung weiter fortgeschritten. Der Fundort lässt deshalb auch unterschiedliche Deutungen bezüglich der Rekonstruktion des Arbeitsprozesses zu¹⁰. Es könnte sich vielleicht um ein in Paros beauftragtes Objekt gehandelt haben, das dann in diesem mit dem punktierten Schutzmantel vorbereiteten Zustand über See in die Hafenzonen von Selinunt gebracht wurde. Ob der Kopf bereits zuvor grob fertig war, lässt sich nicht sicher entscheiden. Im gefundenen Zustand kann man wohl von zwei Handwerkern ausgehen, von denen einer die Feinausarbeitung von oben nach unten, der andere von unten nach oben vor-

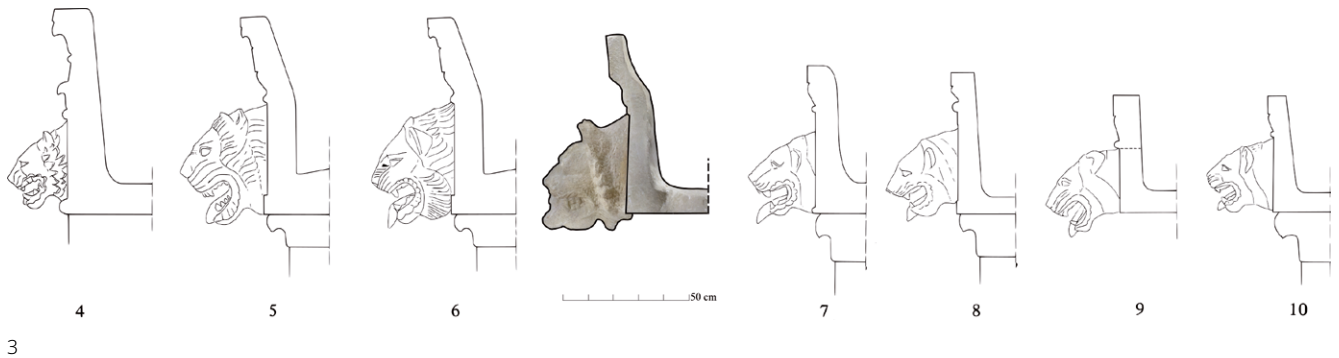
6 Die Korrosionsspuren dürften auf die lange Lagerung im Boden zurückzuführen sein. Zumindest fanden sich in der zugehörigen Schichten Eisenschlacken.

7 Auf Paros selbst konnten Löwenköpfe ohne Bohrungen bspw. an den Eckkästen/-akroterbasen des Artemistempels im Delion nachgewiesen werden. Vgl. Ohnesorg 1991, bes. 125 f. mit Anm. 421.

8 Eine andere Anbringungsvariante von Versatzmarken findet sich bspw. bei einer als Spolien in der Bischofskirche von Paros verbauten Marmorsima, die Burgtempel A zugeordnet wird (vgl. Ohnesorg 1978, bes. 339; Ohnesorg 1993, 127). Dort weisen mindestens zwei Simenfragmente (Ergte. K 47 und 48) an ihrer Rückseite an den beiden oberen Ecken zwei aufeinanderfolgende Buchstaben auf, was Rückschlüsse auf deren Anbringung am Tempelbau und die damit verbundenen Arbeitsabläufe zulässt.

9 Auflistung der Marmorsimen bei Mertens 1984, 141 Anm. 141. Allgemein zu Marmordächern: Ohnesorg 1978; Ohnesorg 1991; Ohnesorg 1993.

10 Zu den verschiedenen drei Möglichkeiten wie eine Arbeitsaufteilung zwischen dem Gebiet der Produzenten und Leuten am Ort der letztendlichen Anbringung bzw. Nutzung s. Langlotz 1951.



3

nahm¹¹. Denkbar ist, dass das zentrale Loch in der Mitte der Hintergrundplatte eine Orientierung für die Handwerker und ihre Instrumente darstellte. Vermutlich sollte auch ein Teil der Mähne noch verbessert werden. Die Ausarbeitung der einzelnen Profile der Kyma-Zone dürfte erst nach der endgültigen Positionierung am Bau im Einklang mit den benachbarten Blöcken erfolgt sein¹². Ebenso wären in der endgültigen Position die Ausgestaltung des Wasserauslasses und die plastische Gestaltung der Zunge realisiert und auch die Rückseite vollendet worden. Die lokale Nähe zum Werkstattviertel¹³ dürfte diese vorläufige Rekonstruktion solcher Arbeitsschritte unterstützen: vermutlich gab es eine Marmorwerkstatt in der Nachbarschaft, die über den Hafen beliefert wurde. Gerade die rechteckige Glättung in der unteren Hälfte der linken Seite der Hintergrundplatte spricht dafür, dass dieser Bereich gerade geglättet wurde, bevor man diese Arbeiten einstellen musste. Zwar gibt es keinen Grund zu der Annahme, dass es eine auf Marmor spezialisierte Selinuntiner Werkstatt gab, aber die Existenz von parischen Bildhauern in Selinunt und Westsizilien ist seit spätarchaisch/klassischer Zeit durch neuere Untersuchungen relativ zweifelsfrei aufzuzeigen¹⁴. Dass die umfangreichen Arbeiten an dem Objekt in Selinunt erfolgten, spricht sicher für die Anwesenheit entsprechender Spezialisten¹⁵.

6 Warum diese Arbeiten nicht vollendet wurden, lässt sich wohl an der Lage des Fundes in Nachbarschaft zu anderen Objekten auf dem letzten Horizont der Straße S6-E erklären. Vermutlich war das Objekt beim karthagischen Angriff 409 v. Chr. noch in der Bearbeitung und ist dann mit einem ziemlichen zeitlichen Abstand erst mit anderen Hinterlassenschaften der Siedlung hier hingelangt. Diese Annahme steht jedoch in einer gewissen Diskrepanz zur Datierung der Sima. Wenngleich die ersten Überlegungen noch vorläufig sind, fällt doch die relative Höhe der Simaplatte auf (Abb. 3), die mit 60–62,5 cm nahe an den Beispielen aus *Himera* und dem Heraklestempel von Agrigent liegt und andere Simen aus Marmor deutlich übertrifft¹⁶. Auch die Größe und Massivität des Löwenkopfes in Relation zur Platte erinnert stark an die Funde vom Siegestempel in Himera, der im Nachgang des griechischen Sieges von 480 v. Chr. errichte wurde. Allerdings verweist der Neufund aus Selinunt in der Gestaltung seiner oberen Zone schon auf die später standardisierte sizilische Form, die auch bei anderen Tempeln zu beobachten

Abb. 3: Mertens 1984 Beil. 33 mit Bearbeitungen von Leah Schiebel

11 Zumindest spricht dafür die unterschiedliche Ausarbeitung der beiden Seiten der Platten.

12 Beim momentanen Stand der Reinigung ist nicht zu entscheiden, ob es sich bei dem unteren Rundstab um einen solchen oder den Schutz des darüber liegenden Kymas handelte.

13 Zum Werkstattviertel von Selinunt s. Bentz 2013; Adorno u. a. 2017, 116–120; Bentz 2019, 150–152.

14 Marconi 2021, 137. – Vgl. dazu auch Marconi 2020 zum Fund einer unfertigen Statuette aus Selinunt, die noch vollständig mit dem punktierten Schutzmantel überzogen war.

15 Allgemein zur Frage von exportiertem Inselmarmor bspw. für Dächer bzw. der Mobilität von Werkstätten im Kontext der Errichtung öffentlicher Großbauten s. Ohnesorg 1988; Ohnesorg 1993 (speziell zu Bsp. aus großgriechischen Neugründungen S. 52); Ohnesorg 2005; Kissas 2008.

16 Mertens 1984, 142.

ist¹⁷. Von den ersten beiden bislang bekannten Marmorsimen auf Sizilien, dem Athe-naion von Syrakus und Tempel C in Gela unterscheidet er sich deutlich in seiner Größe und Gestaltung der Sima¹⁸. Überhaupt ist festzustellen, dass es sich um die höchste bis-her bekannte Marmorsima im griechischen Westen handelt. Ähnlich ist das Profil vom Demetertempel in Agrigent, der jedoch am unteren Abschluss noch einen Rundstab zeigt, welcher später wegfällt. Vergleichbar sind deshalb auch eher die Wellenprofile von Tempel A und O (?) auf der Akropolis von Selinunt, die jedoch deutlich kleiner sind, allerdings auch keinen, die Unterkante abschließenden Rundstab mehr besitzen. Die stilistische Datierung des Löwenkopfes ist hingegen schwieriger, da bei den bekannten Objekten dieser Gattung im westgriechischen Raum diverse Unterschiede zwischen den Fundorten festzustellen sind. So wirkt zumindest das rundliche, nur leicht ovale Auge bereits etwas fortschrittlicher als die Augen an der Sima von Himera. Auf den ersten Blick ergeben sich aufgrund der quadratischen Form des frontalen Mähnenkranzes, den schräg kannelierten Wellenlefnen und dem markanten Wechsel der Gabeln und Zangen Parallelen zu den Wasserspeiern der Euryalos-Festung von Syrakus¹⁹. Entgegen der gebräuchlichen Datierung der Festung hat aber bereits Mertens-Horn die Wasser-speier aufgrund fehlender Merkmale des 4. Jhs. v. Chr. deutlich früher, nämlich um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. angesetzt²⁰. Auch ein Kopf aus Nocera zeigt zumindest einen ähnlichen, quadratische gestalteten frontalen Mähnenkranz, ist jedoch in seiner ur-sprünglichen Zugehörigkeit nicht mehr bekannt. Nach seinen Merkmalen kann er jedoch um die Mitte/3. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. angesetzt werden²¹. Auch die tief ein-gekehrte Halsmähne des Selinuntiner Neufundes findet Entsprechungen in Himera und an den Köpfen von Euryalos. Diese Elemente in Verbindung mit der hoch aufragenden Simenplatte und der wuchtigen Relation des Kopfes sprechen zumindest vorläufig für eine Datierung in das 2./3. Viertel, also grob in die Mitte des 5. Jhs. v. Chr.

7 Diese Beobachtung führt nun zu der Frage, wo sich das Objekt verorten lässt. Da die übrigen Simenformen von Tempel A, O (?) und einem weiteren Fragment weitest-gehend bekannt und ganz oder zumindest in Teilen zu rekonstruieren sind, scheiden sie schon aufgrund der deutlich geringeren Dimensionen ihrer Höhe und des anderen Stils der Löwenköpfe gänzlich aus. Eher käme mit Tempel E jener Bau in Frage, über dessen Simen bislang kaum Kenntnisse vorliegen²². Gerade aufgrund der dort nachgewiesenen Akrolyth-Technik der Metopen mit den charakteristischen Einsätzen aus parischem Marmor würde eine Sima aus Marmor nur eine logische Konsequenz darstellen²³, und die bisherige Vermutung von Gullini, der eine Sima in Bronze vorschlägt, widerlegen²⁴. Allerdings ergeben sich auch hier Diskrepanzen zwischen den Maßen der Sima und den Jochweiten der Ringhalle²⁵. Da der zwischen 460 und 450 v. Chr. datierte Tempel aber sicher vollständig ausgeführt war²⁶, als die Karthager zu ihrem Angriff 409 v. Chr.

17 Mertens 1984, 142 f.

18 Beide Bauten wurden nach der Schlacht von Himera errichtet und gehen auf die siegreichen Tyrannen der Städte zurück. Sie bilden praktisch den Anfang der Ausführung von Simen in Marmor: Mertens 2006, 272–276.

19 Mauceri 1928, 25–27.

20 S. dazu die umfangreiche Diskussion bei Mertens Horn 1988, 111–113.

21 Mertens Horn 1988, 125–127. – Er steht dem Selinuntiner Neufund im Übrigen auch in seinen Dimensionen (H: 37, B: 33) relativ nahe.

22 Mertens 1984, 143.

23 Vgl. Marconi 1994.

24 Gullini 1978.

25 Koldewey – Puchstein 1899, 130. – Die Jochweiten schwanken zwischen 4,70 m und 4,73 m. Mit den klassischen fünf Simenblöcken erreicht man jedoch nur eine Gesamtlänge von 3,325 m. Selbst bei einer unwahrscheinlichen Annahme von sieben Simenblöcken ließe sich die Gesamtlänge nur auf 4,655 m rekonstruieren. Auch mit den einzelnen Bauteilen des Gebäudes lassen sich keine auffälligen Übereinstimmungen herstellen. Vgl. Mertens 1984, 217.

26 Mertens 2006, 282.

ansetzen, würde dies bedeuten, dass es sich in diesem Fall um ein nachträglich in Auftrag gegebenes Reparaturstück handeln könnte, das in eben jenem Stil der bereits vorhandenen anderen Simen durchgeführt worden sein könnte. Warum dann allerdings eine Versatzmarke auf der Unterseite angebracht werden musste, wenn man nur einen einzelnen Simablock austauschen musste, bleibt ein Rätsel. Insofern kann man, gerade auch aufgrund der Problematik der Maße, in Betracht ziehen, dass der Block für einen weiteren unbekanntem Tempel bestimmt war, der sicher nicht mit den Bauteilen von in ihrer Position unbekanntem Bauten, wie Tempel Y zu verbinden ist, da dieser aufgrund der Datierung ausscheidet. Auch im geophysikalischen Plan finden sich keine weiteren Indizien für einen achten monumentalen Tempel in Selinunt²⁷. Die Zuweisung zu Temple E bleibt insofern vorerst eine wahrscheinliche Option, ist jedoch bislang bei weitem nicht über jeden Zweifel erhaben.

27 Stümpel 2003, 485–488.

Bibliographie

- Adorno u. a. 2017** L. Adorno – J. Albers – M. Bentz – A. Benz – O. Dally – M. Franceschini – M. Helfert – A. Miß – J. M. Müller, Selinunt, Italien. Die Arbeiten des Jahres 2016, eDAI-F 2017.2, 107–135
- Albers u. a. 2019** J. Albers – M. Rimböck – A. Benz – H. Renners – M. Schlöffel – S. Schneider, Der Osthafen von Selinunt. Vorbericht zur ersten Kampagne 2019, KuBA 8, 2018 (2019), 37–52
- Albers 2022** J. Albers, Hafen, Stadt und Umland. Westgriechische Häfen und Ankerplätze in ihrem wirtschaftlichen und urbanen Umfeld, in: U. Mania (Hrsg.), Hafen, Stadt, Mikroregion. Beiträge der Arbeitsgruppe 5 „Hafenorte“ des Forschungsclusters 6 „Connecting Cultures“ und einer Tagung am 26. und 27. Mai 2017 an der Abteilung Istanbul des DAI, MKT 18 (Wiesbaden 2022) 19–40
- Bentz u. a. 2013** M. Bentz – L. Adorno – J. Albers – G. Zuchtriegel – J. M. Müller, Das Handwerkerquartier von Selinunt. Die Töpferwerkstatt in der Insula S 16/17-E. Vorbericht zu den Kampagnen 2010–2012, RM 119, 2013, 69–98
- Bentz 2019** M. Bentz, Il quartiere industriale di Selinunte e l'officina dell'isolato S 16/17-E, SicA 111, 2019, 146–163
- Dally u. a. 2020** O. Dally – J. Albers – H. Bücherl – S. Helas – A. Henning – F. Mège – A. Coutelas – A. Lindroos – J. Olsen, Selinunt, Italien. Selinunt. Die Arbeiten des Jahres 2019, eDAI-F 2020.3, 57–85
- Dally u. a. 2022** O. Dally – J. Albers – S. Helas – A. Miß – M. Schlöffel – S. Schneider, Selinunt, Italien. Forschungen in Selinunt, Teil 2. Die Arbeiten der Jahre 2020 und 2021, eDAI-F 2022.2, 69–83
- Gullini 1978** G. Gullini, Il Tempio E1 e architettura protoarcaica di Selinunte, CronA 17, 1978, 52–61
- Kissas 2008** K. Kissas, Archaische Architektur der Athener Akropolis. Dachziegel – Metopen – Geisa – Akroterbasen, AF 24 (Wiesbaden 2008)
- Koldewey – Puchstein 1899** R. Koldewey – O. Puchstein, Die griechischen Tempel in Unteritalien und Sizilien (Berlin 1899)
- Langlotz 1951** E. Langlotz, Ein Artemis-Kopf, in: G. E. Mylonas (Hrsg.), Studies presented to D. M. Robinson on his Seventieth Birthday (Saint Louis 1951) I, 638–647
- Lazzarini – Marconi 2020** L. Lazzarini – C. Marconi, A New Archaeometric Analysis of Marble Sculptures and Architectural Elements from Selinunte in the "Antonino Salinas" Museum in Palermo, Marmora 16, 2020 (2021), 17–46
- Marconi 1994** C. Marconi, Selinunte. Le metope del Heraion (Modena 1994)
- Marconi 2020** C. Marconi, An Unfinished Marble Statuette from Selinunte, in: A. Delévorrias (Hrsg.), Σπονδή: Αφιέρωμα στη μνήμη του Γιώργου Δεσπίνη (Athen 2020) 81–87
- Marconi 2021** C. Marconi, The Case for Parian Sculptors in Selinus and Western Sicily in the Early Classical Period, in: D. Katsonopoulou (Hrsg.), Paros V. Paros through the Ages. From Prehistoric Times to the 16th Century AD (Athen 2021) 119–144
- Mauceri 1928** L. Mauceri, Il Castello Eurialo nella storia e nell'arte (Rom 1928)
- Mertens 1984** D. Mertens, Der Tempel von Segesta und die dorische Tempelbaukunst des griechischen Westens in klassischer Zeit, Sonderschriften des Deutschen Archäologischen Instituts Rom 6 (Mainz 1984)
- Mertens 2003** D. Mertens, Selinus I. Die Stadt und ihre Mauern, Sonderschriften des Deutschen Archäologischen Instituts Rom 13 (Mainz 2003)
- Mertens 2006** D. Mertens, Städte und Bauten der Westgriechen. Von der Kolonisationszeit bis zur Krise um 400 v. Chr. (München 2006)
- Mertens-Horn 1988** M. Mertens-Horn, Die Löwenkopf-Wasserspeier des griechischen Westens im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. im Vergleich mit den Löwen des griechischen Mutterlandes, RM Ergh. 28 (Mainz 1988)
- Ohnesorg 1978** A. Ohnesorg, Ein parisches Marmordach, AA 94, 1978, 333–342
- Ohnesorg 1988** A. Ohnesorg, Ein naxisches Marmordach auf der Athener Akropolis, in: Bericht über die 34. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung der Koldewey-Gesellschaft Venedig 7.–11.5.1986 (Bonn 1988) 11–16
- Ohnesorg 1991** A. Ohnesorg, Die Marmordächer im Delion von Paros, in: M. Schuller, Architektur auf Naxos und Paros 1. Der Artemistempel im Delion auf Paros, DAA 18, 1 (Berlin 1991) 120–139
- Ohnesorg 1993** A. Ohnesorg, Architektur auf Naxos und Paros 2. Inselionische Marmordächer, DAA 18, 2 (Berlin 1993)
- Ohnesorg 2005** A. Ohnesorg, Naxian and Parian Architecture. General Features and New Discoveries, in: M. Yeroulanou – M. Stamatopoulou (Hrsg.), Architecture and Archaeology in the Cyclades. Papers in Honour of J. J. Coulton. BARIntSer. 1455 (Oxford 2005) 135–152
- Stümpel 2003** H. Stümpel, Anhang: Die geophysikalischen Prospektionen, in: Mertens 2003, 485–488

ABBILDUNGSNACHWEIS

Cover: Selinuntprojekt Ruhr-Universität Bochum,
Foto: Marc Klauß/Leah Schiebel
Abb. 1: Selinuntprojekt Ruhr-Universität Bochum,
Foto: Axel Miß
Abb. 2: a–c): Selinuntprojekt Ruhr-Universität
Bochum, Foto: Marc Klauß/Leah Schiebel
Abb. 3: Mertens 1984 Beil. 33 mit Bearbeitungen
von Leah Schiebel

ADRESSEN

Jon Albers
Institut für Archäologische Wissenschaften
Ruhr-Universität Bochum
Am Bergbaumuseum 31
44791 Bochum
Deutschland
jon.albers@rub.de
ORCID-ID: <https://orcid.org/0000-0002-7730-3961>
ROR ID: <https://ror.org/04tsk2644>

Axel Miß
Institut für Archäologische Wissenschaften
Ruhr-Universität Bochum
Am Bergbaumuseum 31
44791 Bochum
Deutschland
axel.miss@rub.de
ORCID-ID: <https://orcid.org/0009-0002-5265-6952>
ROR ID: <https://ror.org/04tsk2644>

METADATA

Titel/*Title*: Eine neue Löwenkopfsima aus Marmor
des 5. Jhs. v. Chr. aus Selinunt / *A New 5th Century
BC Marble Lion's Head Sima from Selinunte*
Band/*Issue*: 129, 2023
Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows: J. Albers – A. Miß,
Eine neue Löwenkopfsima aus Marmor des 5. Jhs.
v. Chr. aus Selinunt, RM 129, 2023, 116–125,
<https://doi.org/10.34780/nfcs-e4b5>
Copyright: Alle Rechte vorbehalten/*All rights
reserved*.
Online veröffentlicht am/*Online published on*:
31.12.2023
DOI: <https://doi.org/10.34780/nfcs-e4b5>
Schlagwörter/*Keywords*: Selinunte, Marble, Lion's
Head Sima, Port, Workshop
Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic
reference*: [https://zenon.dainst.org/
Record/003049526](https://zenon.dainst.org/Record/003049526)